

11. Abgetrieben und in der nächsten Generation mit schweren Nachwirkungen neu geboren

Linda erzählte mir (Sarah Hinze) folgendes von ihrer Schwester Susan.

„Eines Nachts, kurz nach dem Tod meiner Schwester Susan, träumte ich von ihr. In dem Traum wirkte sie so real, dass ich das Gefühl hatte, ich könnte die Hand ausstrecken und sie berühren. Sie strahlte und wirkte friedlicher, als ich sie zu Lebzeiten je gesehen hatte.“

Susan vermittelte mir, dass sie nun die Verwirrung und Traurigkeit verstand, die sie zu Lebzeiten geplagt hatten. Sie bat mich, ihre Geschichte zusammenzustellen und sie dann ‚Sarah Hinze‘ zu geben, die wissen wird, was damit zu tun ist. Im Traum dankte mir Susan, und der Traum endete. Ich erwachte in der festen Überzeugung, dass Susan mir ihre unvollendete Arbeit anvertraut hatte. Ihre Geschichte musste erzählt werden.“

Nachwirkungen 1:

Linda erzählt weiter: *„Einige Jahre vor Susans Tod vertraute sie mir an, dass sie als Kind immer wieder das Gefühl hatte, in die falsche Familie hineingeboren worden zu sein. Oft fühlte sie sich fehl am Platz, einsam, ohne zu verstehen, warum. Sogar ihr Name schien falsch zu sein. (Susan ist der Name, von dem sie glaubte, dass sie ihn tragen sollte.) Susan beschrieb Tage in ihrer Kindheit, an denen sie allein zu Hause war, während Mama arbeitete, und an denen sie von Ängsten überwältigt wurde. Aus Gründen, die sie nicht erklären konnte, fürchtete sie, dass niemand zurückkommen würde, um sie zu holen. Ihre Ängste hielten bis ins Erwachsenenalter so stark an, dass sie ihre Gesundheit beeinträchtigten. Jahrelang war sie oft so krank, dass sie nicht einmal die Kraft hatte, aus dem Bett aufzustehen. Nach Jahren dieser Situation betete Susan intensiver denn je um Linderung ihrer seelischen und körperlichen Leiden. Innerhalb weniger Wochen nach diesen Gebeten ereigneten sich zwei entscheidende Ereignisse.“*

Linda weiter:

1) *„Zunächst kam unser Vater zu mir nach Hause. Er erzählte mir von einer seiner Kindheitserinnerungen. Als er etwa vier Jahre alt war, hatte er das Gefühl gehabt, dass eine kleine Schwester zur Familie stoßen wolle. Dieses Gefühl wurde immer stärker, bis er seiner Mutter sagte, dass bald eine kleine Schwester in ihre Familie hineingeboren werden würde. ‚Ich weiß, dass sie kommt‘, schloss er. Das war keine willkommene Nachricht für seine erschöpfte, entmutigte Mutter. Sie wies seine „alberne Idee“ zurück. Sie hatte beschlossen, niemals wieder ein Kind zu gebären.“*

„Der Blick meines Vaters war in die Ferne gerichtet, als er sagte. ‚Ich weiß nicht, was mit meiner Schwester passiert ist. Vielleicht war es kindliche Fantasie. Aber es kam mir so real vor, dass ich nie aufgehört habe, an sie zu denken.‘ – Als ich die Aufrichtigkeit in den Zügen meines Vaters sah, hatte auch ich das Gefühl, dass es wahr war: Dass er eine jüngere Schwester hätte haben sollen.“

Linda weiter:

2) *„Ein zweites Puzzleteil kam später in derselben Woche hinzu. Meine Mutter kam vorbei und erzählte mir ein weiteres Familiengeheimnis, das sie vermutlich von ihrer Schwiegermutter erfahren hatte. Meinem Vater war es jedoch unbekannt.“*

„Als mein Vater ein kleiner Junge war, war seine Mutter (unsere Großmutter) tatsächlich gegen ihren Willen schwanger geworden. Bevor ihre Schwangerschaft sichtbar wurde und getreu ihrem Versprechen, ‚niemals wieder ein Kind zu gebären‘, plante sie, für ein paar Tage in die nahe gelegene Stadt zu fahren. Sie bestand darauf, allein zu reisen. Als sie nach Hause kam, war sie nicht mehr schwanger. Oma hatte ihr Kind heimlich abtreiben lassen.“

„Kurz darauf besuchte ich Susan, ohne von den jüngsten, inbrünstigen Gebeten meiner bettlägerigen Schwester zu wissen. Susan war sehr interessiert, als ich ihr die Geschichten über unsere geschiedenen Eltern erzählte. Sie wusste, dass ihre Gebete erhört wurden – sie war sich sicher, dass sie die Schwester war, die ihr Vater im Alter von vier Jahren gespürt hatte. Ihr Herz spürte die Wahrheit darin. Sie hatte versucht, geboren zu werden, aber Oma konnte die Belastung nicht ertragen. Sie, Susan, war abgetrieben und in der nächsten Generation neu geboren worden. Susan trauerte. Wochenlang trauerte diese Frau mittleren Alters um ihr eigenes, vor mehr als fünfzig Jahren verworfenes kleines Selbst und um die Großmutter, die ihre Mutter hätte sein sollen. Sie verstand nun ihre lebenslange Verbundenheit mit Oma.“

„Eines Tages bat mich Susan, sie zu Omas Grab zu bringen. So gebrechlich sie auch war, bestand sie darauf, den Weg dorthin allein zu gehen. Im Gespräch war Susan normalerweise stoisch, eine ZuhörerIn, ein Trost für andere. Als ich an diesem Tag zurückkam, schluchzte sie auf eine Weise, wie ich es noch nie gesehen hatte. Unsere Rollen hatten sich vertauscht, ich hörte zu, während sie jahrzehntelang aufgestaute Trauer herausschüttete. Diese Episoden dauerten etwa ein Jahr, und gegen Ende berichtete Susan von einer erschütternden Rückblende, einer Erinnerung aus der Zeit vor der Geburt.“

Gefühle der Seele bei der Abtreibung:

„Sie sah sich selbst im Himmel, wie sie zusah, wie unsere Großmutter die Abtreibung vornehmen ließ. Susan, als ungeborener Geist, schrie: ‚Halt, halt! Du hast keine Ahnung, was du tust. Bitte hör auf, das darfst du nicht tun!‘ Ihre auserwählte Mutter hörte sie nicht. Und sie hörte auch mit der Abtreibung nicht auf. Ungläubig sah Susan zu, wie ihr sich bildender kleiner Körper mutwillig aus ihrer Mutter herausgerissen, in einen Müllsack gesteckt und in den Müllcontainer geworfen wurde.“

„Susan schrieb ihre Erfahrungen in ein Tagebuch und gab damit Einblick in die Gefühle der Abgetriebenen. Ich las es nach ihrem Tod. Zu den Schlüsselwörtern gehörten Angst, Verlassenheit, Einsamkeit, Trauer und, am schmerzhaftesten von allem, Ablehnung. Seltsamerweise war da auch Schuld. Irgendwie fühlte sie sich verantwortlich – wenn sie nur besser gewesen wäre ... Als Nächstes kam Eifersucht; Eifersucht auf andere, die niemals ein solches Trauma durchgemacht hatten.“

„Und schließlich war da noch Wut – Wut darüber, dass sie ein zweites Mal kommen musste. Sie hasste ihre leibliche Mutter (die Oma) dafür, dass diese sie hatte töten lassen und ihr ein Leben lang die Angst eingeflößt hatte, dass so etwas wieder passieren könnte. Harte Worte, aber genau das hat sie geschrieben.“

Nachwirkungen 2:

„Susan litt mehr als wir anderen. Sie schrieb einmal von einem besonders beängstigenden Tag in ihrer Kindheit, an dem sie allein gelassen worden war. Sie sah sich einen furchterregenden Film an, was zu der Angst führte, dass jemand kommen würde, um sie in einen großen schwarzen Sarg zu zwingen und sie in den Himmel zu tragen. Ihr ganzes Leben lang erlebte sie solche Ängste, zusammen mit der Furcht vor Ablehnung. Sie hatte nie das Gefühl, ‚dazuzugehören‘.“

„Mit der Zeit gelang es Susan, zu vergeben. Die Wahrheit kann hart sein, aber mit ihr kommt das Verständnis. Die Wahrheit wurde zu ihrer Verbündeten. Susan ließ ihren Schmerz und ihre Angst los und war schließlich in der Lage, zu vergeben und emotional zu heilen. Auch körperlich erholte sie sich. In den letzten vier Jahren ihres Lebens genoss sie eine bessere Gesundheit als je zuvor.“

„Als ihre Zeit gekommen war, kehrte zwar die körperliche Krankheit zurück, doch die Angst blieb aus. Sie strahlte eine Zufriedenheit aus, die ich noch nie an ihr gesehen hatte. Diese hielt bis zu ihrem letzten Atemzug an. Wahrlich, sie hatte gesiegt und kehrte in Frieden in den Himmel zurück.“

„Nach Susans Tod überreichte mir ein Bruder, der damals noch nichts von dem wusste, was ich erzählt habe, einen schriftlichen Bericht über eine Traumvision. Nur wenige Tage nach ihrem Tod sah er Susan im Himmel zusammen mit unserer Großmutter väterlicherseits. Verwirrt, aber erfreut sagte er: ‚Sie standen zusammen da, beide strahlend, und Susan und Großmutter sahen sich erstaunlich ähnlich – wie Schwestern.“

„Der Kreis hatte sich geschlossen. Durch die Kraft der Vergebung hatte Susan nicht nur ihre größte Prüfung bestanden und sich so geheilt, um in den Himmel zurückzukehren, sondern sie hatte auch den Weg für Oma geebnet, sich von dem Unrecht zu heilen, das sie begangen hatte, damit sie als Familie wieder vereint sein konnten.“

„Susans lebenslanger Wunsch, mit ihrer leiblichen Mutter wiedervereint zu sein, war in Erfüllung gegangen.“

Kommentar Dieter Hassler

Dies ist die m. W. n. ausführlichste Schilderung der Gefühle und Nachwirkungen, die mit einer Abtreibung verbunden sind.

Streng genommen fehlen unabhängige Belege dafür, dass Susans Seele, und nicht irgendeine andere, tatsächlich von der Großmutter abgetrieben wurde. Auch der Zusammenhang der Nachwirkungen mit dem Horror der Abtreibung wird nicht in jedem Punkt nachgewiesen. Es liegt aber nahe, die Dinge, wie geschildert, als gegeben anzunehmen.

Glaubt man der Geschichte, so war die Seele während der Abtreibung außerhalb des Körpers und hat deshalb keine körperlichen Schmerzen verspürt. Darüber wird auch nichts berichtet. Die Seele beobachtet die Szene und nimmt das Geschehen mit Entsetzen auf. Es geht also um seelische Schmerzen, die sich als Nachwirkung in einem nachfolgenden Leben extrem unangenehm zeigen können.

1. Wie hat es sich angefühlt, abgetrieben zu werden?

Siehe oben unter „Gefühle der Seele bei der Abtreibung“.

2. Wer oder was veranlasste die Abtreibung?

Die Großmutter.

3. Hat die Abtreibung Nachwirkungen im Jenseits oder im nächsten Leben?

Siehe oben „Nachwirkungen 1 und 2.“

Literatur:

Hinze, Sarah (2015) The Castaways / New Evidence Supporting the Rights of the Unborn Child / 15th Anniversary Edition, Three Orchard Productions, 2060 E. Hackamore Mesa, AZ, 85213, ISBN: 978-0-9969313-3-5, S. 108-114